

Pränumerations-Bedingnisse:  
Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühren:  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger  
Inserion nur 2 kr. C. M.  
Expeditionsgebühren:  
Batvanergasse, Horvath'sches Haus.  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 119.

Donnerstag, 22. Mai.

1851.

## Journal-Review.

Der „Lloyd“ bringt folgenden Artikel: Wir lasen gestern einen Artikel in der österr. Korrespondenz über die neue finanzielle Maßregel, in welchem, nachdem das kaiserliche Patent vom gestrigen Tage gewürdigt worden, es heißt, daß, so viel sich herausstellt, „wie die Umsicht und die tiefe Kenntniß der Sachlage von Seite des Hrn. Finanzministers als des Reichsrathes und der beigezogenen Vertrauensmänner sich in einem Punkte begegnen, und daß in Allen die Ueberzeugung lebendig geworden sei, nicht heroische und drastische Mittel seien es, welche hier helfen können und in Anwendung gebracht werden sollen, sondern nur allmälige, wiewohl unablässige Einwirkung, nicht ein plötzlicher Schnitt durch das System der Geldzustände, wie sie sich jetzt entwickelt haben, sondern ein System rationaler Heilung, wodurch das nagende Uebel nicht bloß äußerlich verschwinden gemacht, sondern dauernd gehoben werde.“

Die Valutencourse sind nun heute im vollem Steigen; ob wir auch einerseits ob dieser Thatsache nieder geschlagen sind, so freut es uns andererseits, daß die Warnung so rechtzeitig kommt. Sie deutet an, wozu die sogenannten „allmäligen und unablässigen Einwirkungen“, die jetzt seit Jahren unser finanzielles System zer- rütet haben, uns führen würden. Sie deuten an, welche Folgen die Vernachlässigung heroischer, und die Ergreifung seliger Mittel nach sich ziehen müßte.

Die Maßregel, welche gestern in der „Wiener Ztg.“ veröffentlicht war, ist eine recht gute gewesen. Haben wir doch selbst hundert und aber hundert Mal zu einer gleichen angerathen, freilich auch verbunden mit einer unabhängigen Controlbehörde für die ausstehenden Staatsnoten. Die Maßnahme kam jedoch etwas isolirt, man hatte mehr erwartet und daher die Herabstimmung, welche sich kundgibt.

Die österr. Korrespondenz mag wissen, was der Finanzminister will. Das ist eine Nebensache. Was der Reichsrath dem gesammten Ministerium rathen wird, zu thun, ist die Hauptsache, und wir können die Ausfagen, welche die „Korrespondenz“ bezüglich jenes Körpers macht, für nichts weiter, als für arge Verläumdung hinnehmen. Verhüte Gott, daß der Reichsrath solche Mit- telchen billige, von deren „allmäliger“ Einwirkung sich die Korrespondenz so viel verspricht. Verhüte es der Genius dieses Landes, daß der Reichsrath verkenne, wie ohne eine Verminderung der Valuta an keine permanente Verbesserung derselben zu denken sein kann!

Ein Irthum — die Engländer lassen Alles, was bei den Deutschen in Krähwinkel und Schöppentied ge- schieht, auf der grünen Insel sich zutragen — ein Irthum hatte einen Hund, dessen Schwanz gestutzt werden sollte. Es dauerte dem weichen Gemüthe des guten dummen Paddy hier ein „heroisches Mittel“ anzuwen- den, und den Schwanz mit einem Male abzubauen; er dachte seinen Zweck besser durch „allmälige, wiewohl unablässige Einwirkung, nicht durch einen plötzlichen Schnitt durch das „System“ des Schwanzes zu errei- chen. Er schnitt mithin seinem Hunde nur jeden Tag einen halben Zoll des Schwanzes ab, aber siehe da! zum schmerzlichen Erstaunen Paddy's crepirte das Thier bei

dem achten Schnitte trotz jener allmäligen aber unab- lässigen Einwirkung. Aus dieser wahrhaften Geschichte könnte die „österr. Korrespondenz“, und Derjenige, welcher ihren Artikel vom 18. Mai inspirirt hat, sich eine nützliche Moral errathiren.

## Oesterreich.

**Pest.** Laut Nachweisung in der gestrigen Wiener Zeitung waren an Papiergeld mit Zwangskurs, d. i. an 3procentigen Kassanweisungen, an verzinslichen und unverzinslichen Reichsschatzscheinen, an Anweisungen auf die ungarischen Landeseinkünfte und an Bank- noten bis Ende April im Ganzen 360,958,194 fl. im Umlauf, wovon sich jedoch bei 10 bis 15 Mill. in den Steuer- und Gefällskassen, dann in den Militär- und andern Ausgabekassen sämmtlicher Kronländer befan- den. — Zu Ende des Monats März belief sich diese Summe auf 359,757,034 fl.

**Wien.** Wie man hört, wird die von der Gemeinde Wien eingehobene Gebühr aus den Verlassenschaften, welche früher in  $\frac{1}{2}$  Percent bestand, im Jahr 1848 aber auf ein Percent erhöht wurde, wieder auf das frühere Ausmaß zurückgeführt werden. Die Gebühr wird zu Armenzwecken verwendet.

\* Dem in neuester Zeit häufig vorkommenden s. g. Ausverkauf von Waarenlagern, welchen Kaufleute ver- anstalten, um ihre drängenden Gläubiger zu befriedigen, werden nun behördlich Schranken gesetzt. Nach einem Antrage der Handelskammer sollen solche Aus- veräufe in der Folge nur mit Bewilligung der politi- schen Behörde, während eines bestimmten Zeitraumes nach vorausgegangener Bilanzirung des Handlungs- vermögens stattfinden dürfen.

\* Se. Majestät der Kaiser haben bewilligt, daß der Militär- und Polizeiwachmannschaft, welche gestern commandirt wurde, um bei der Ueberschwemmung hilf- reiche Hand zu leisten, eine dreitägige Gratissoldnung ausgezahlt werde.

\* Sicherem Vernehmen nach, soll Herr Merelli ein- geladen worden sein die ersten Künstler der italienischen Oper und Jrl. Ghisler nach Olmütz zu bringen, um dort während der Anwesenheit der Monarchen einige außer- ordentliche Vorstellungen zu geben.

\* Das Räthsel über die Einrichtung des fürstlichen Metternich'schen Hotels am Rennweg ist nun gelöst, schreibt die „L. Z. C.“ Da die der k. k. geologischen Reichsanstalt im Münzante zugewiesenen Räume für den Bedarf bei weitem nicht ausreichen, wurde derselben ein Raum in diesem Palais zur Disposition gestellt, und es werden bereits geologische Gegenstände aller Arten dahin übertragen. Die Ankunft des Fürsten, eine Frage, welche alle Journale so lebhaft beschäftigte, scheint daher nichts weniger als bevorstehend zu sein.

\* Die „L. Z. C.“ schreibt: Die 4. Feld- und 1. Landwehrbataillone, welche zur Zeit als die Armee auf Kriegsfuß gestellt wurde, ergänzt wurden, sollen durch Entlassung der eingereichten landwehrrückständigen Capitu- lanten und Beurlaubungen auf den früheren Stand wieder zurückgeführt werden, wodurch eine neue Erleich- terung für die Finanzen entsie.

\* Das kais. Finanz-Patent vom 15. d., (welches wir mittheilten), hat in der Finanzwelt einen günstigen Eindruck hervorgebracht. — Nach der „öst. Korresp.“ stimmen der Finanzminister eben so wie der Reichsrath und die Vertrauensmänner darin überein, daß zur He- gelung der österr. Geldverhältnisse nicht heroische und drastische Mittel zu ergreifen seien, sondern durch eine allmälige rationale Heilung das Uebel dauernd behoben werden müsse.

\* Das Ministerium hat neuerlich mehrere Stipen- dien für Jünglinge bestimmt, welche sich dem Studium der Nautik an den Dalmatiner Schulen widmen.

\* Gestern ist wieder ein für die hitzige Münze be- stimmter Silbertransport aus den ungarischen Bergwer- ken hier eingetroffen.

**Frobsdorf.** Ueber den Grafen Chambord wird dem „C. B. a. B.“ geschrieben: Er lebt voll des Glaubens an seine Zukunft, aber ein blutiger Weg, vor welchem ihn schaudert, soll ihn nie zum Throne führen. Dieses Wort, das man so oft aus seinem Munde vernommen, werden die Andersdenkenden, sollten sie ihn drängen, nunmehr wiederholt hören. Seit dem Briefe des Grafen an Herrn Berryer scheint derselbe mit diesen Rathgebern vollkommen einverstanden zu sein. Herr v. Lewis soll sich wie man sagt, aus dieser Ursache entfernt haben. In der Umgebung des Grafen von Chambord befinden sich jetzt die Grafen des Lorges und Montbel, beide wie bekannt streng monarchisch-konstitutionell. Ich glaube mit Zuversicht annehmen zu können, daß das Wiener Kabinet mit des Grafen Meinungen und Grundsätzen ohne weiters einverstanden ist, und daß von Wien aus die Präsidenschaftsverlängerung auf keine Schwierig- keiten stoßen könne.

**Agram.** Die Wahlen des Gemeinderathes sind mit wenigen Ausnahmen entschieden zu Gunsten der Kon- servativen ausgefallen.

## Deutschland.

\*\* Am 15. d. wurde die Versammlung der Nota- blen in Flensburg eröffnet. Laut den ihnen vorgelegten Regierungs-Vorschlägen bildet die dänische Monarchie fortdauernd ein gesammtes Ganzes, unter einem ge- meinsamen Fürsten, mit derselben Erbfolge, mit gemein- schaftlicher diplomatischer und Konsular-Representation, Flotte und Flagge. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bilden fortdauernd Theile des deutschen Bundes. Ihre besondere Stellung wird durch eigene Landtage gesichert, welche im Verein mit dem Könige beschließende Gewalt in den jedes Herzogthum für sich angehenden inneren Angelegenheiten hat.

\*\* Die „Württemb. lithogr. Korresp.“ berichtet, daß die Mitglieder der Kammer der Standesherren in einer vertraulichen Besprechung einstimmig auf ihre Diäten und Reiseentschädigungsgelder für den laufenden Land- tag Verzicht geleistet haben.

\*\* In Rostock kam es am 14. d. Abends zu sehr be- trübenden Austritten. Bei einer Abendmusik, welche dem auf Inspektion eingetroffenen Generalmajor v. Witzle- ben gebracht wurde, begann eine kleine Gruppe die Marschallaise zu singen, worauf einige Unteroffiziere und Soldaten einen Ausfall auf die Menge unternahmen,

## Feuilleton.

### Das Amazonenkorps im afrikanischen Staate Dahomey.

Dahomey wird für ein vollständig militärisch-organi- sirtes Reich erklärt. Seine Armee ist 12,000 stark; man kann nicht sagen 12,000 Mann, weil eben 5000 davon Weiber sind. — Für den Krieg kann diese Zahl durch ein wohlorganisirtes Reservestem auf 24,000 erhöht werden, und setzt sich dieses Heer zu den jährlichen Sklaven-Jagden in Bewegung, so folgt ihm ein Troß von beinahe ebenfalls 20,000 Mann.

Die Amazonen dürfen nicht heiraten und ändern durch den Soldatenstand, wie sie sich selbst rühmen, vollständig ihr Geschlecht. „Wir sind Männer“, sagen sie, „denn wir ha- ben aufgehört, die Schwächen des Weibes zu kennen.“

Die Kleidung für männliche und weibliche Soldaten ist durchaus gleich, und Alles, was die männlichen Soldaten thun, wird von den weiblichen übertroffen. Namentlich zeig- en sie eine außerordentliche Sorgfalt für ihre Waffen, die sie stets glänzend poliren, und wenn sie nicht gebraucht wer- den, in Ueberzügen aufbewahren.

Sie haben den Dienst in und vor dem Palaste des Kö- nigs, den sie mit großem Eifer bewachen. Wenn der König öffentlich erscheint, tritt eine Wache von Männern ein, sonst kommen diese nie in die Nähe des Königs.

Die Amazonen sind innerhalb des Palastes in großen Baracken untergebracht, wo sie unter dem Befehle des Schachmeisters (Camboodee) von Eunuchen bewacht werden.

In ihren Tänzen — und alle Amazonen müssen gute Tänzerinnen sein — ist die Pantomime des Kopfabschnei- dens ein Haupttreß. Mit Augen, die aus dem Kopfe hervor- treten, unter wilden Bewegungen des Körpers, sagen sie fortwährend mit der rechten Hand in der Luft, um die Be- wegung des Kopfabschneidens auszudrücken. Auch das Er- droffeln mit beiden Händen wird am Schlusse jedes Tanzes darzustellen versucht.

Die Kleidung der Soldaten, also auch der Amazonen, besteht in kurzen Beinkleidern, einer Art von kurzer Tunika und einer sezartigen Mütze. Schuhe tragen sie nicht. Farbe und Schnitt der Bekleidung ist uniform.

Eine Parade der Amazonen vor dem Könige beschreibt Kommandeur Forbes folgendermaßen:

Auf dem Felde, wo die große Revue stattfinden sollte, fand ich die Amazonen bivoualierend, als ich ankam und

meinen Ehrenplatz an der rechten Seite des Königs ein- nahm. Bald nachher erschien das erste Regiment der Ama- zonen, dem ein Herold mit dem Rufe: ah Haussou-lac- be-Haussou (König der Könige) voranging.

Zum Zeichen, daß eine große Feierlichkeit stattfände, hatte jede Amazone drei Streifen von weißer Farbe an jedem Bein.

Als das Regiment dicht vor dem Könige angekommen war, trat die kommandirende Offizierin vor und rief: „So gewiß wir die Provinz Machat erobert haben, werden wir wieder eine andere erobern, wenn Du es befehlst.“

Dann ging die erste Kompagnie vorbei. Die Offizierin der zweiten Kompagnie trat ebenfalls vor und rief: „Als die Attapahns hörten, daß wir kämen, liefen sie fort. — Wenn wir in den Krieg gehen, und eine von uns kommt zurück, ohne gesiegt zu haben, so lasse sie sterben.“

So ging die zweite vorüber. — Die Offizierin der dritten Kompagnie sagte: „Wir sind achtzig und vom rech- ten Flügel. Noch nie hat ein Feind unsern Rücken gesehen. Kann uns Jemand einen Vorwurf machen, so sage er es.“

Und so ging es bei jeder Kompagnie. — Als das Re- giment vorüber war, stimmte es einen Kriegsgefang im Chöre an.

jedoch ohne noch von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Nach Verlauf einer Viertelstunde begann ein Theil der Versammelten wieder laut zu werden, da zogen mehrere Militärs plötzlich ihre Säbel, und hieben unter der wehrlosen Menge um sich. Die Verwundungen, welche theilweise Knaben und Frauen getroffen, sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

\*\* Die „D. N.“ glauben, daß die holsteinischen Notabeln sich nicht befugt erachten werden, den Rechten der Herzogthümer etwas zu vergeben. Die Sache wird den Verlauf ohne Zweifel nehmen, daß die Notabeln für Holstein schließlich im Namen der Bevölkerung beider zusammengehöriger Herzogthümer — die für Schleswig ernannten Mitglieder der Versammlung werden selbst von den Dänen und den Dänischgesinnten ihrer Mehrzahl nach nicht für „notabel“ erachtet — ein Minoritätsvotum abgeben, in dem alle Landesgerechtfame gewahrt werden.

**Frankfurt, 15. Mai.** Der preussische Bundestagsgesandte, v. Nothow, hielt in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung eine Rede an die anwesenden Bundestagsgesandten, deren Inhalt sich dahin zusammenfassen läßt: Nachdem allen deutschen Regierungen die Ueberzeugung geworden, daß nur in der Wiederherstellung des Bundestags ein allseitig anerkanntes Zentralorgan Deutschlands zu finden sei, so habe auch Preußen in den gegenwärtigen Zeitumständen nur darin ein geeignetes Mittel erblickt, die Wohlfahrt des deutschen Bundes zu fördern. Preußen erkenne demgemäß den wieder erstandenen Bundestag als in allem Recht bestehend an. Ferner bemerkte Herr v. Nothow in seiner Rede, daß zur Abänderung der durch die Erfahrung aufgefundenen Mängel (der Bundesverfassung) bereits in Dresden die Vorbereitungen eingeleitet worden seien.

**Hannover.** Die zweite Kammer hat den wichtigsten Paragraphen der Regierungs-Vorlage über die Provinzial-Landschaftliche Organisation angenommen, dem zu Folge die Anzahl der Vertreter aus dem großen Grundbesitz die der Vertreter der Landgemeinden nicht übersteigen soll.

**Flensburg, 16. Mai.** Ueber die heutige erste Sitzung der Notabeln-Versammlung erfährt man, daß dieselbe vom Grafen Wille-Brabe durch eine Rede in dänischer Sprache eröffnet wurde, in welcher derselbe die versöhnliche Stimmung der Regierung hervorhob und darauf hinwies, wie diese durch die erlassene Amnestie sich zu erkennen gegeben habe (1). Ferner soll darauf hingedeutet worden sein, daß es der Regierung am zweckmäßigsten scheine, die Zolllinie an der Eider beizubehalten. Endlich erklärte der Kommissarius, daß es jedem Mitgliede freistünde, sich der dänischen oder deutschen Sprache nach Belieben zu bedienen, wie denn die Regierung überhaupt bestrebt sein werde, die Sprachverhältnisse möglichst nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung zu reguliren. Verhandlungen von Bedeutung scheinen in dieser Sitzung noch nicht stattgefunden zu haben.

### Schweiz.

\*\* Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus Zürich, 14. Mai: Am verflossenen Sonnabend wurden hier die Wiener Flüchtlinge A. Buchheim und Oskar Falke, welche bis dahin unter fremdem Namen sich in Zürich aufgehalten hatten, von der hiesigen Polizei in ihrer Wohnung aufgehoben und in das Gefängniß geführt. Ihre sämtlichen Papiere wurden mit Beschlagnahme belegt, und sie sollen ein scharfes Verhör zu bestehen gehabt haben. Sie werden nun demnächst unter polizeilicher Begleitung über die Schweizergrenze gebracht werden. (Einer Korrespondenz der „Leipziger Ztg.“ aus Basel zufolge waren Buchheim und Falke nach 3 Tagen strenger Haft, unter Ertheilung der Erlaubniß, sich noch 3 Tage in Zürich aufzuhalten, gegen Kaution wieder in Freiheit gesetzt worden. Wahrscheinlich werden sie dann ihre unfreiwillige Reise nach Amerika antreten müssen.)

### Frankreich.

**Paris, 15. Mai.** Zur Abwechslung circuliren wieder einmal Ministerwechselgerüchte. Wahrscheinlich sind aber dieselben ganz unbegründet, da sich alle konservativen Parteien ohne Unterschied gewiß hüten werden, eine Ministerkrise eben jetzt hervorzurufen, wo die Zeit der entscheidenden Lösung immer näher heranrückt, und dem gegenwärtigen Ministerium nur ein aus gemäßigten Republikanern zusammengesetztes folgen könnte. Abermals spricht man von Odilon Barrot, der die Kabinettspräsidentschaft übernehmen, und dem Lamartine und Bixio beigeordnet werden sollen. Zwischen Lamartine und Dr. Véron soll auch bereits eine Zusammenkunft stattgefunden haben, da Letzterer sich anbot, die Vermittlerrolle zwischen dem Elysée und den moderirt republikanischen Staatsmännern zu übernehmen. Alle diese Gerüchte dürften jedoch etwas übertrieben, und nur durch das Verhalten der intimen Freunde des Elysée zum Wahlgeseß vom 31. Mai entstanden sein. — Inzwischen haben die Anhänger des eben erwähnten Geseßes bei der Repräsentantenwahl im Departement des Landes einen bedeutenden Sieg davon getragen. General Durieu, der

sich ausdrücklich für das Geseß ausgesprochen, wurde mit 17,000 Stimmen gewählt, sein gleichfalls konservativer Mitkandidat Duclere, der es vermied, sich offen über diesen Punkt auszusprechen, hatte nur 10,000 Stimmen erhalten, 26,000 Wählern haben sich der Abstimmung gänzlich enthalten.

\*\* General Baragnay d'Hilliers inspiciert der Reihe nach alle um Paris gelegenen Forts. Er ist begleitet von den sämtlichen Divisions- und Brigadegenerälen und seinem Generalstabe. Gestern inspicierte er die am rechten Ufer der Seine liegenden Forts. Alle sind stark besetzt, die Geschütze vollständig auf den Wällen und mit Munition im Ueberflusse versehen. Die Verhaltensbefehle sind äußerst streng. — Der Polizeipräfekt hat verordnet, daß Pulver nur in der Quantität von höchstens 2 Kilogrammen an eine einzige Person und selbst diese nur über Bescheinigung des betreffenden Polizeikommissärs verkauft werden dürfe. Für größere Quantitäten ist eine specielle Ermächtigung des Polizeipräfekten erforderlich. — Heute morgen ist ein gewisser Lafourcade, überführt und geständig, an zwei alten Damen in Paris einen Raubmord begangen zu haben, an der Barrière mit der Guillotine hingerichtet worden. Der Thäter war dadurch entdeckt worden, daß eins der beiden Opfer mit ihrem Blut in einigen Worten sein Signalement niederschrieb.

\*\* Die neueste Nummer des „Messager de l'Assemblée“, die von seiner gestern durch den „Moniteur“ angekündigten Beschlagnahme gar nichts weiß oder diese Maßregel ignoriert, bekräftigt daher nochmals auf's Entschiedenste die Wahrheit der Nachricht, daß der Kriegsminister den Obersten von 14 Regimentern den vertraulichen Befehl ertheilt hat, sich zum Aufbruch gegen Paris bereit zu halten. — Die Thatsache, sagt der „Messager“, kann und wird nicht geleugnet werden. — Wir erwarten vom „Moniteur“ nicht Widerspruch, sondern Erklärung. Wird er diese geben?

\*\* 16. Mai. Eine äußerst tumultuarische Episode belebte die heutige Kammer Sitzung. Leon Faucher brachte einen Geseßentwurf ein, von dem schon lange die Rede war. Es handelt sich darum, den Präfekten des Rhonedepartements mit außerordentlichen Vollmachten, und zwar solchen zu versehen, wie sie der Polizeipräfekt in Paris besitzt. Diese Oberaufsicht würde sich über die Stadt Lyon, deren Umgebung und einige Gemeinden des Ain- und Juredepartements erstrecken. Faucher begründete dies Verlangen darauf, daß die fraglichen Orte Zufluchtsstätten der Emeutiers, der Barriadenmänner und anderer vom Geseß verfolgter Individuen seien. Anfänglich ging die Debatte über diese Geseßsvorlage noch ziemlich ruhig, da Herr Chanay, Repräsentant für Lyon, in bescheidener Weise die Dringlichkeit des Geseßes bekämpfte. Als aber einmal die Dringlichkeit votirt war, und es sich darum handelte, an welche Kommission der Geseßentwurf zu verweisen sei, da führte Hr. Baudin durch seine leidenschaftliche Sprache den wildesten Sturm herbei. Er nannte das eingebrachte Geseß ein terroristisches, das sich in keiner Weise rechtfertigen lasse, da noch nicht einmal der Belagerungszustand gerechtfertigt sei, die Minister verleumdete die Bevölkerung von Lyon u. s. w. Baudin wurde wiederholt zur Ordnung gerufen, und als er sich noch immer nicht mäßigte, wurde ihm unter lautem Lärmen der Linken das Wort entzogen.

\*\* Nach den neuesten Berichten haben die Legitimisten in Frankreich den folgenreichen Entschluß gefaßt, sich zwar für die Umgestaltung der Verfassung im monarchischen Sinn auszusprechen, aber auch keine andere Veränderung zuzugeben, als innerhalb der gesetzlichen Formen. Die Einigkeit der Partei ist hergestellt, und diese dadurch wieder stark genug, das zu verhindern, was sie nicht zulassen will.

### Großbritannien.

**London.** Jetzt, da die erste Neugierde und das erste Erstaunen, welches die Schätze des Glaspalastes hervorgerufen, ziemlich beseitigt sind, beginnt schon eine genauere Prüfung der von den verschiedenen Ländern eingesandten Artikel, und es freut mich, Ihnen berichten zu können, daß Oesterreichs Industrieprodukte allgemeine Bewunderung erregen. Ganz besonders günstig hörte ich die Möbeln des Herrn Leister aus Wien, die Silberwaaren, die Glaswaaren aus Prag und Böhmen überhaupt, beurtheilen. „Austria beats us in all“ (Oesterreich schlägt uns in Allem) sagte mir erst heute ein gutmüthiger, wohlbeleibter Engländer, und er fügte nicht mit Unrecht hinzu, daß die Londoner Möbelschreiner von den Oesterreichern sehr viel lernen könnten. Die Mißgeburten, welche in England in diesem Fache produziert, die rohen Holzklöße, welche unter dem Namen von Möbeln für theueres Geld hier verkauft werden, muß man selbst gesehen haben, um sich das Erstaunen John Bulls zu denken, als ihm die Zimmer des Herrn Leister zur Besichtigung geöffnet waren. — Ich habe die feste Ueberzeugung, daß ein Wiener Möbelmagazin in London brillante Geschäfte machen würde, denn wenn auch der Mittelstand an seinen bombenfesten Schränken, kolossalen Tischen und gigantischen Stühlen festhält, so

fühlen doch die Noblesse und die zahlreichen fremden Familien, welche in London leben, den Mangel jierlicher Möbel allzusehr, als daß sie nicht gerne in einem fashionablen Magazin ihre Einkäufe machen würden. Bis jetzt wurden alle feineren Möbel aus Paris eingeführt.

\*\* Morgen wird der Herzog von Wellington der Clit der fremden Gäste in London einen glänzenden Ball geben. — Am 20. dieses findet das Bankett, welches die Industrie-Ausstellungs-Kommissäre der City von London den fremden Kommissären geben, in Richmond, dem lieblichen Flecken an der Themse, nur wenige Meilen von London statt.

\*\* Wir haben vor einiger Zeit ein neues Chartistenprogramm mitgetheilt, welches nicht wenig von den alten „6 Punkten“ abwich, und die meisten seiner Sätze den französischen Socialisten entlehnt. Es war gegen die Neuerung von Seite der alten Chartisten von allem Anlange her eine Einsprache zu erwarten. Sie ist nun erfolgt, und die Association der Chartisten von Manchester hat so eben gegen die „Mode“, Haß gegen den achtbarsten Theil der Nation, den Mittelstand, zu predigen, einen energischen Protest erlassen.

### Italien.

\*\* Die „Independance“ veröffentlicht eine angebliche Note des römischen Staatssekretariats an das österr. Kabinet, worin auf die Gefahren hingewiesen wird, welche die französische Occupation in dem Kirchenstaate mit sich bringe. Das einzige Rettungsmittel für den Kirchenstaat sei dessen Besetzung durch österr. und neapolitanische Truppen.

\*\* Die „Croce di Savoia“ meldet als Gerücht, daß zwischen Rom und Piemont ein Konkordat abgeschlossen sei. Die beiden landesverwiesenen Erzbischöffe sollen wieder in ihre Diöcesen zurückkehren und ein neuer Nuntius nach Turin gehen.

\*\* Die ganze Insel Sardinien soll als ein großes, der Handelsfreiheit gewidmetes Stapelland erklärt werden.

### Portugal.

**Lissabon.** Man will Alles thun, um dem Argwohn der Septembristen jede Nahrung zu nehmen. Es hat darum auch bereits eine Verlegung der in Lissabon stehenden Truppen nach verschiedenen Orten in den Provinzen begonnen und man wird in Lissabon nichts mehr dagegen einwenden, wenn Saldanha seine Truppen auf dem Landwege herausmarschiren läßt, obwohl man und zwar nicht mit Unrecht, bedeutende Demonstrationen besorgt, die ein solcher tagelanger Zug der insurgirten Truppen mit ihren Viva's für Dom Pedro V. (den präsumtiven Thronfolger) und den Herzog von Saldanha als Regenten! im Gefolge haben dürfte. Saldanha's und seiner Truppen Einzug in der Hauptstadt wird einen schreienden Kontrast zu dem des Königs bilden, der am 3. im Palaste zu Lissabon angekommen ist. Er hatte die wenigen Truppen, die ihm noch von Coimbra gefolgt waren, verlassen, sich zu Villa Nova auf einem Dampfer eingeschifft und war gerade an der Treppe, welche dem Palaste Necessidades gegenüber liegt, gelandet. Die Königin und ihre Kinder empfingen ihn daselbst, zu welchem Zwecke die Erstere, alle Ceremonien bei Seite legend, zu Fuß durch die Straßen geeilt war. Die Mißstimmung des Königs über das Verhalten der Armee hat ihn auch bereits bewogen, seine Stelle als Oberkommandant derselben niederzulegen. Uebrigens wird diese Unzufriedenheit mit der Armee nicht bloß auf der königl. Seite, sondern auch von einem großen Theil der jetzt sieghaften Partei getheilt. Man kann es den meisten Regimentern nicht verzeihen, daß sie in den Tagen der Ungewißheit weder zu Saldanha standen, noch der Königin treu waren und erst in dem Augenblicke, als die Insurrektion in Oporto gesiegt hatte, sich zu der Letzteren schlugen. Die dem Herzog von Terceira entzogene Stelle eines Kommandanten der ersten Militär-Division, ist dem Grafen Fonte Nova übertragen worden, dessen beiden Söhne vom Beginn der gegenwärtigen Bewegung in Saldanha's Stab gedient haben. Ueberhaupt ist Saldanha mit Ernennungen und Beförderungen gar nicht sparsam, und obgleich er erklärt hat, die Ministerstelle nicht früher anzunehmen, als bis er in Lissabon angekommen sein wird und obgleich er alle Dekrete im Namen der Königin erläßt, übt er im Norden Portugal's volle diktatorische Gewalt. — Die Unruhe und Spannung der Gemüther im ganzen Lande und besonders in der Hauptstadt sind natürlich groß; jede Stunde kann einen Ausbruch der Leidenschaft, einen Akt der Gewalt mit sich bringen. — Aus Oporto haben die oben genannten Dampfer keine Nachrichten gebracht, weil sie des starken Westwindes und der hohen See wegen im dortigen Hafen nicht anlegen konnten.

\*\* Die englischen Journale veröffentlichen Korrespondenzen aus Lissabon vom 10. Mai, die aber nur eine weitere Auseinandersetzung der bereits bekannten Thatsachen enthalten. Die Korrespondenzen der „Times“ lassen einen friedlichen Ausgang der Sache erwarten. Alle Parteichefs scheinen eine Regentschaft oder eine fremde Intervention gleicherweise zu fürchten

Die Lage der Königin scheint daher gesichert bis zur Großjährigkeit des präsumtiven Thronerben Pedro, die in drei Jahren eintreten wird. Dieser junge Prinz ist Oberst des Grenadierregiments der Königin. Er hat erklärt, nie mehr die Uniform eines Regiments zu tragen, das seinen Vater verlassen hat. Allgemein ist übrigens die Aufregung gegen die Armee, welche, indem sie die Krone verrieth, zu Saldaña erst dann überging, nachdem er durch das Pronunciamento von Porto gesiegt hatte. Saldaña wurde am 12. oder 13. an der Spitze einer 5000 Mann starken Armee in Lissabon erwartet. In einem vom Hauptquartier Porto datirten Mundschreiben bejubelt dieser Militärbefehlshaber wiederholt seine Ergebenheit für die Königin Dona Maria, und daß es notwendig sei den Thron Ihrer Maj. zu besetzen.

Das „Journal des Debats“ berichtet aus Madrid vom 10. d.: Nach Korrespondenzen aus Portugal wurde Saldaña in Lissabon am 6. oder 7. Mai erwartet. Man schien zu zweifeln, daß er die ihm angebotene Gewalt sogleich annehmen werde, so daß zu fürchten war, die Abdankung der Königin werde in Folge der Revolution stattfinden, ohne daß der Marschall persönlich die Verantwortung für die Abdankung auf sich hätte. Saldaña hat die Militär-Kommandos seinen Kreaturen, den Obersten Joaquin Bento, Pereira, Cabrera, Travetor und Monis übergeben. — An die Spitze einer Division hat er den General Mezquita gestellt, welcher den König zu Coimbra verlassen hat. Es scheint, daß das Antas, welcher seit dem Jahre 1846 vom politischen Schauplatz verschwunden ist, vor der Hand neutral bleiben will. Wenigstens hat er den Anträgen des Königs und der Königin in diesem Sinne geantwortet. — Der Marschall Saldaña, sagt die „España“, war am 3. noch in Porto und expedirte Dekrete und Ernennungen öffentlicher Beamten, er bildete neue Armee-Korps und übte andere Akte der Souveränität aus. Uebrigens erscheinen alle diese Dekrete im Namen der Königin.

Es geht das Gerücht, England habe Frankreich, als Mitunterzeichner der Quadrupel-Allianz, welche Dom Pedro's und seiner Nachkommen Legitimität anerkannt hat, den Vorschlag gemacht, in Portugal zu interveniren, falls die Königin zur Abdankung gezwungen würde.

**Spanien.**

**Madrid, 10. Mai.** Der Wahlkampf ist lebhaft. In Madrid sind bei Postabgang die ministeriellen Kandidaten aller acht Bezirke den oppositionellen um 100 Stimmen voraus. — Die Regierung will das Concordat mit Rom noch immer nicht veröffentlichten, obwohl es schon seit drei Tagen angelangt ist.

**Städtischer Telegraph.**

Schluß-Course der Wiener Börse vom 21. Mai nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq. . . . .	96 1/16	Wien-Öggnitz. . . . .	658 3/4
4 1/2% pr. Ent. . . . .	84 3/8	Debb.-W.-Leust. . . . .	—
Kofe v. J. 1834 . . . . .	—	Dov.-Dampfsch. . . . .	—
„ „ 1839 . . . . .	298 3/4	Augsbürg. . . . .	127 1/2
Bank-Aktien. . . . .	1235	Londou . . . . .	12.28
Nordbahn-Akt. . . . .	1300	Goldagio . . . . .	31 1/4

Auch Sr. Excellenz der Armees-Oberkommandant H. M. Baron Appell wird der bei Olmütz abzuhaltenden großen Revue beizuhören.

Wiener Blätter melden: Graf Sandor, der bereits seit einigen Tagen an Geisteszerrüttung litt, wurde von diesem Leiden in so hohem Grade befallen, daß er auf Anordnung der Aerzte in die Irrenanstalt nach Prag gebracht wurde.

Einem kaiserlichen Patente zufolge ist die Prägung neuer kupfernen Scheidemünze angeordnet, deren Gewicht geringer ist, als das der bisher bestehenden. Es werden demnach Kupfermünzen von 1/4, 1/2, 1, 2 und 3 Kr. ausgeprägt werden.

Die Reuntonen Morelly's in der Széchenyi-Promenade finden im „Pesti Napló“ keine Gnade, da das Publikum dadurch verkürzt wird. In der „Pester Ztg.“ hingegen finden sie einen warmen Anwalt. Auch wir möchten gerne bei der Armuth an öffentlichen Spazierplätzen wenigstens dies Nylt abgabefrei für alle Klassen der Bevölkerung gehalten wissen; allein eben diese Armuth an Promenaden berechtigt auch die gebildeteren Stände unter sieben Abenden zwei zu beanspruchen, an denen sie ungehört von Kindergeräusche u. s. w. für ein Entréegebühren, das doch gewiß keiner allzuschroffen Ausschließung Raum gibt, sich im Freien amüsiren können. Wir möchten übrigens wissen, ob der „Pesti Napló“ sich eben so eifrig gegen Reuntonen stemmen würde, wenn z. B. Herr Reichsméthy und Konsorten dieselben veranstalten möchten?

Von unserm, an Fruchtbarkeit mit den schreibseligsten französischen Dramendichtern wetteifernden Szilgelyi kommt nächste Woche ein neues Schauspiel, betitelt: „Aggteleki Barlang“, zur Aufführung. Auch die Uebersetzung des Drama „Claudie“, von G. Sand, ist der Regie bereits übergeben worden.

Mehrere volkreichere Ortschaften in den untern Donaugegenden haben an die Dampfschiffabtriebsregie das Ersuchen gestellt, auch bei ihnen — zum Frommen des regeren socialen wie merkantilen Verkehrs, Stationenplätze zu errichten. — Dem Vernehmen nach ist diesem Wunsch willfahrt worden, und werden nächstens auch an mehreren Orten der unteren Gegenden die Dampfboote anlanden.

Da wir vollkommen überzeugt sind, daß der Schreiber des Fővárosi napló im „Magyar Hirlap“ den „Spiegel“ liebt, da er so manche Notizen wortgetreu zu überlegen die Güte hat, so sind wir auch überzeugt, daß er bei Entlehnung irgend einer Notiz aus dem „Hirlap“ bei uns stets die Quelle angegeben fand. — Wir ersuchen künftighin höflichst um freundliche Beachtung der Reciprocität.

Das „Magyenyeti Album“, an dem unsere vorzüglichsten Schriftsteller arbeiten, wird auch einen ausgezeichneten Stabstich geben. Wie der „Hirlap“ meldet, zeigen besonders die Aristokratie und die Frauen bei der Subskription wärmsten Eifer.

Die Haterinnung in Ofen protestirte gegen die von Seiten des Kaiserbapachters projekirte Errichtung von Stetwaggen zu Ausflügen nach den Ofner Umgebungen, und der l. Ofner Magistrat nahm diesen Protest in Schutz. Der Pächter hat sofort einen Gegenprotest bei dem Hrn. Obergespann eingereicht. Die anhaltend kühle und unfreundliche Witterung macht die Verzögerung dieser Angelegenheit weniger unliebsam.

Ladislavus Bedöhy sammelt Pränumeranten zu einem belletristischen Werke unter dem Titel „Europa“, das die gewähltesten Romane aller europäischen Literaturen in getreuer Uebersetzung dem ungarischen Lesepublikum bringen soll. Es erscheint in 12 Hefen, der Preis eines Hefes ist 2 Groschen C. M. Der Pränumerationspreis auf alle 12 Hefte ist für Pest 1 fl. 12 Kr. C. M., mit Postverendung 1 fl. 30 Kr. C. M. Das erste Heft erscheint am 15. Juni, und enthält den Roman „Natalie“ von der Gräfin Cavagnac. Bis zu diesem Tage muß auch das Pränumerationsgeld an die Buchdruckerei des Hrn. Ladisl. Lukács eingesendet werden.

Hr. Dessoir wird hier erwartet. Auch die H. H. Scholz und Grois werden im deutschen Theater gastiren. Fr. v. Hasselt-Barth wird im künftigen Monate nach Graz gehen, wohin sie zu einem Gastspiele geladen wurde.

Man schreibt aus Alt-Brad. Unsere Festung beherbergt noch ein Hundert und siebenzig Staatsgefangene, welche eine baldige Amnestie so sicher wie den nächsten Tag erwarten. Der gegenwärtige Festungskommandant H. M. Kasteillich gewährt diesen Staatsgefangenen jede mögliche Erleichterung. Das Innere der Festung wird ihnen unbeschränkt zur Benützung dargeboten. Von Arrestwache oder gar von Eisen ist ohnehin keine Rede. Sie verkürzen sich die Zeit mit Gartenkultur, dürfen Besuche annehmen, und die Erlaubniß zu Promenaden außer der Festung — jedoch nicht über Nacht — wird gerne ertheilt. — Vom Staate erhält jeder Staatsgefangene täglich 10 Kr. C. M.; die Unvermögenden bekommen aber von ungarischer Seite Unterstützungen an Geld, Kost, Getränken, Kleidern, Wäsche, wobei sich besonders die Damen auszeichnen.

Die drei Lehrer an der israelitischen Schule zu Altöfen haben mit dem Notar der Gemeinde zusammen 8000 fl. in der kleinen Lotterie gewonnen, und haben auch bereits diese Summe erhoben und unter sich getheilt.

Wie wir hören, soll eine Ackerbauschule gegründet werden, die ausschließlich den Zweck haben wird, Jünglingen, die sich zu Aufsehern und Verwaltern in den neu zu errichtenden Kolonien heranzubilden wollen, die Gelegenheit hierzu auf die leichteste und am wenigsten kostspielige Art zu bieten.

In Ungarn werden sechs Anstalten zur Bildung von Lehrern errichtet werden. An zwei Anstalten, zu Pest und Preßburg, werden Lehrer für Haupt- und Landeschulen, an den übrigen aber nur für Landschulen gebildet werden.

Seit dem 10. Oktober 1849, dem Tage, an welchem die neue Stempelakte in Kraft getreten ist, und seit Einföhrung des Stempels in Ungarn, hat sich der Ertrag dieses Gefälls gerade um das Doppelte erhöht. Ein Herabgehen ist jetzt keineswegs mehr zu erwarten.

In Abrudbánya (Siebenbürgen) sollten bei Gelegenheit des Marktes zwei Individuen, die einen Erceß begangen hatten, arretirt werden. Mehrere betrunkene Bauernburschen nahmen den Gensd'armen gegenüber Partei für sie, es entstand ein Aufruhr, in welchem die Gensd'armen genöthigt waren, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Mehrere Verwundungen haben stattgefunden. Die bezügliche Untersuchung ist eingeleitet.

Für jede befestigte Stadt des Reiches wurde ein Bauverbots-Rayon festgesetzt, der den betreffenden Gemeinden zugesendet wird. Gleiches Verfahren soll auch bei allen noch zu befestigenden Plätzen stattfinden.

Das Justizministerium hat angeordnet, daß eine taubstumme Person, die weder lesen noch schreiben kann, auch die Zeichensprache nicht versteht, unfähig ist, vor Gericht ein Zeugniß abzulegen.

Die k. k. General-Artillerie-Direktion hat eine Kommission nach Ungarn gesendet, welche die Bestimmung hat, daselbst Salpeterlager zu erkundigen, die zu ärarischen Zwecken benützt werden können.

Durch eine Statthaltereiverordnung vom 24. v. M. ist das Anpreisen und Verkaufen eines s. g. Arkanums strengstens verboten worden.

Das Ministerium beabsichtigt eine mit authentischen Dokumenten belegte Geschichte des ungarischen Bürgerkrieges herauszugeben, und läßt deshalb in Ungarn die bezüglichen Dokumente sammeln.

Die zum H. M. Freiherrn von Haynau'schen Stiftungsfonde eingegangenen Beträge zur Beihaltung verkrüppelter Krieger belaufen sich nach dem neuesten Abschluß auf 163,753 fl. 27 Kr. C. M., 82,302 fl. 48 Kr. in Obligationen, 206 Dukaten in Gold, 5 Imperiale, 1 Napoleond'or und 6 Frankenstücke.

„Daily News“ bringen einen langen Klagebrief Kossuth's aus Kintabia. Die andern Blätter begnügen sich, seiner Existenz Erwähnung zu thun. Der Brief, oder wenn man will, das Aktenstück ist eine Erzählung seiner Leiden und Täuschungen auf türkischem Boden und sucht durch einzelne aufgeführte Beispiele zu beweisen, daß die Pforte im eigenen Lande weniger Macht besitze, als die daselbst angestellten Agenten Oesterreichs. Der Schluß des Manifestes ist etwas dunkel gehalten. Es heißt darin: „Was mich und meine Leidensgenossen betrifft, fühle ich mich verpflichtet, vor Gott und Menschen zu erklären, daß wir zu jener Höhe der Verzweiflung getrieben sind, wo Männer sich bloß bei ihrer Ehre Rath erholen können, ohne Rücksicht auf die Folgen und auf die ärgerlichen Konflikte, welche provocirt werden können und entschlossen, lieber zu sterben, als sich einer Verlängerung ihrer Leiden zu unterwerfen.“ Das Aktenstück ist vom 13. April aus Kintabia datirt und von Kossuth allein unterzeichnet. (C. M. a. B.)

Nationaltheater: „NABUCODONOSOR.“ Opera 4 Acten, Verdi. Deutsches Theater: „Marianne Lecourveur.“ Drama in 5 Aufzügen von Scribe, für die deutsche Bühne bearbeitet von Dr. F. C. Weidmann. Sommerspieler in Ofen: „Die Perlschnur.“ oder: „Knecht und Diener.“ Gemälde in 2 Theilungen von Karl v. Holten.

**Lokal-Begleiter.**

**Fremden-Liste.**

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Ihre Durchl. die regierende Frau Fürstin Stirbey sammt Kindern und Gefolge aus der Walachei. Hr. Janassatty Kalinesko, Adjutant Sr. Durchl. des regierenden Fürsten von der Walachei. — Hr. Bar. Mandl, k. Oberlieutenant, von Wien. — Hr. S. Seuff, k. Oberlieutenant, u. Hr. Alois Seuff, Privatier, beide von Ung. Altenburg. — Hr. S. von Pronay, Gutsbesitzer, von Neograd. — Hr. Jos. v. Kereff, k. Regierungs-Commissär, von Kesztemet. — Hr. Jos. Branner sammt Frau, von Gran.

Zum „König von Ungarn.“ Hr. Carl Bedöhy, Advokat, von Raab. — Hr. v. Stults, k. Oberst und Gutsbesitzer, von Gyöngyös. — Hr. Joh. v. Hautocz, gräf. Reichshofrath, von Palota. — Hr. Emer. Graf Degenfeld, sammt Gemalin u. Dienerschaft, Gutsbesitzer. — Frau Amalie Wenner, geb. Collin v. Collin, Regimentsgattin, aus Kärnten. — Hr. Antonie v. Alfalter, Hofrichtergattin, von Palota. — Hr. Aloisia Weidinger, Bäckermeisterin, von Palota.

Zum weißen Schiff.“ Hr. Nikolaus Salamon, Kastner, von Röße. — Hr. Ant. Lagstovits, k. Beamter, von Berebely. — Hr. Michael Schig, k. Oberlieutenant, von Wien. — Hr. J. Arnstein, Kaufmann, von Kronstadt. — Fr. Louise Groß, Beamten-Gattin, aus Preußen. — Hr. Mich. Poests, Kaufmann, von Wersches. — Hr. Peter Nicolits, Kaufmann, von Pancsova. — Fr. Susanna Lukács, Kaufmannsgattin, v. Udobiz. — Frau Szombatöky, Privat., und Fr. L. Zombelli, Privatier, von Klausenburg.

Zur Brücke.“ in Ofen. Hr. J. M. Kapler, von Wien. Hr. Franz Montis, Bezirksrichter, vom Weissenburg. Comit. Hr. Ant. Bizán, k. Beamter, von Temesvár. — Hr. Jakob Schreiber, Handelsmann, von Moor. — Hr. Joh. Perlaty, von Steinamanger. — Hr. Alex. Kiss, Grundherr, vom Weissenb. Comit. — Hr. Franz Furtbner, k. Oberarzt, von Prag.

Zu den „7 Fürstinnen.“ in Ofen. Hr. Lad. Kereff, Regimentschneider, sammt Frau, aus Galizien. — Hr. Carl v. Redeczky, k. Hauptmann. — Hr. Joseph Ebmboffer, kens. Major. — Fräul. Maria v. Redeczky, von Hollits. — Hr. R. Kovácsy, von Marighida. — Hr. Paul Palfy, Rentador, von Preßburg. — Hr. David Mészöly, Defonon, von Neutra.

**Verstorbene in Pest.**

Frankstadt.

- 1. Mai. Dem Joseph Herligta, Wirt, sein Sohn Joseph, 18 Mon. alt, kath., Neudorferstraße Nr. 811. An Gehirnblutwasserfucht. — Dem Mich. Reute, Tagelöhner, sein Kind Jakob, 2 Mon. alt, kath., Mühlgasse Nr. 312. An Krämpfen.
- 5. Mai. Der Elisabeth Schellenberger, ihr Sohn Joseph, 4 Mon. alt, kath., Engelgasse Nr. 264. An Auszehrung. — Der Emilie Bartolotti, ihr Sohn Wenzel, 2 Mon. alt, kath., Sorofergasse Nr. 158. An Auszehrung.
- 8. Mai. Dem C. Lipp, Schusterhörer, seine Tochter, Aloisia, 5 J. alt, kath., Mühlgasse Nr. 312. An Gehirn-Entzündung.
- 9. Mai. Hr. Joh. Totz, Wirt, 70 J. alt, luther. Conf., 2 Hasengasse Nr. 107. An der Wasserfucht.
- 11. Mai. Dem Jakob Marschall, Tagelöhner, seine Tochter Anna, 6 Mon. alt, kath., Beilbengasse Nr. 567, an Fraisen. Dem Joh. Tontlerig sein Sohn Joseph, 14 Mon. alt, kath., Neudorferstraße Nr. 783. An Brand.
- 13. Mai. Dem Stephan Magyar, Tagelöhner, sein Sohn

**Johann**, 7 Tage alt, kath., Liliengasse Nr. 381. An Fraisen.  
 Dem Joh. Zelenay, Schuster, sein S. Joseph, evang., Hauptgasse Nr. 423. An Auszehrung.  
 16. Mai. Dem Jos. Witschitsky, Tagelöhner, 46 Jahre alt, kath., Liliengasse Nr. 349. An Lungensucht. — Susanna Sebök, 36 J. alt, reform. Liliengasse Nr. 346. An Kindbettfieber.  
 17. Mai. Dem Alex. Garay, Müller, seine Tochter Antonia, 1 Jahr alt, kath., Coroffarergasse Nr. 116. Am Zahn.  
 18. Mai. Anton Pauer, Amtsbdiener, 41 Jahre alt, kath., 3 Sterngasse Nr. 74. Am Magenkrebs. — Dem J. Patoschky, Maurer, sein Sohn Caspar, 1 Mon. alt, kath., Pfaugasse Nr. 421, an Fraisen. — Dem Ign. Grausky, Eisnenmacher, sein Kind Aloisia, 2 Jahre alt, kath., Coroffarergasse Nr. 155. An Auszehrung.  
 19. Mai. Dem Ern. Paul Köbler, Wirth, seine Frau Juditha, 46 J. alt, kath., Gottesackerergasse Nr. 322. An Leberverhärtung. — Der Josepha Rdebel ihre Tochter Ideresia, 3 Wochen alt, kath., Liliengasse Nr. 369. An Auszehrung. — Dem Joh. Riger, Amtsbdiener, seine Tochter Katharina, Frühgeburt, kath., 3 Minuten alt, 3 Pfeisengasse Nr. 17.

**Tage- und Erinnerungskalender.**

Datum	Katboliken	Protest.	Griechen
22. Mai 1851.	Julia	Helena	110. Mai Simeon
23. "	Desiderius	Desiderius	11. " Mocius
22. Mai 1794.	Steg der österreichisch-englisch-bessischen Armer bei Tournay über die Franzosen.		

**Wiener Börsen-Course 20. Mai.**

50/0 Metalliques	96 5/8	F. Windischgrätz	21
4 1/2 0/0 "	84 3/8	Gr. Keglevich	9
Bankaktien	122 5/8	Waldbstein-Lose	19 1/4
Loose v. 1839	119 1/4	Hamburg 2 M.	189 1/2
" " 1834	204	Frankf. a. M. 3 M.	128 1/2
Lloyd-Aktien	124	London 3 M.	12. 38
D.-Dampfsch.-Akt.	95	Paris 2 M.	152
Nordbahn-Aktien	95	Kais. Dukaten	34 1/2
Wloggnitzer	96 1/4	Russ. Imperiale	10. 24
F. Epther. 40 fl. L.	75	Silber	29 1/2 0/0

**Wasserstand der Donau am 22. Mai.**  
11 Schuh 2 Zoll 6 Linien ober Null.

**National-Museum.**

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

**Sparcassen.**

**Wiener Sparcasse:** Ed der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stod.  
**Öfner Sparcasse:** Fischersbad, Hauptgasse am Donau Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Capfir.

Nr. 119.

**Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

22. Mai 1851.

(222)

**Möbel-Salon**

im v. Rakó'schen Hause, Obere Donauzeile Nr. 295, im 1. Stock in Pest.

Die Aktien-Gesellschaft der bürgl. Tischlermeister, 3. Vereines, hat die Ehre, einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß dieselbe in dem oben benannten Lokale einen „Möbel-Salon“ etablirte, und empfiehlt sich mit einer Auswahl von dauerhaft, solid und geschmackvoll verfertigten Amöblirungen zu den billigsten Preisen. Einem gütigen Zuspruche entgegen lebend zeichnet:

Der 3. Verein der bürgl. Tischlermeister.

(223)

**Von echtem Saazer Hopfen,**

1850er Fehung in gesiegelten Original-Ballen,

ist noch Einiges billig zu haben in Pest, Große Brückgasse, Weis'sches Haus Nr. 678, im Comptoir im 1. Stock.

(218)

**Gestütt-Verkauf.**



Von Seite der, dem Hrn. Peter v. Csernovits gebörigen, im Krader Comitae liegenden Mácsaer Herrschaft wird hiemit kund gemacht, daß das dortige sämmtliche, aus Voll- und Halbblut, zusammen aus 102 Stück Pferden bestehende Gestütt, worin nebst mehreren Jüngen und Reitpferden, eine größere Anzahl Mutter-Stutten sammt Fohlen, vier Stück Original-Vollblut und 15 Stück 1, 2 und 3jährige Hengste eigener Zucht enthalten sind, — am 1. Juli l. J. zu Mácsa verfeigerungswelche verkauft werden wird. Wozu die Kauflustigen höflichst eingeladen sind, sich am bezeichneten Tage um 9 Uhr Früh in dem dortigen Herrschaftsgebäude einzufinden. Mácsa, am 19. Mai 1851.

Durch die Wirthschafts-Direktion.

(1, 4)

**Badische Lose**

zur Ziehung am 31. Mai 1851, à 1 fl. 30 fr. pr. Stück, empfehlen

**Stentzel & Wissnyi**  
am Christophplatz.

**Gesellschaftswägen nach Steinbruch.**

Der Verein der Pester Weingarten-Eigentümer in Steinbruch hat beschloffen, vom 24. l. Monats Mai angefangen Gesellschaftswägen aus der Stadt nach Steinbruch und retour berart fahren zu lassen, daß in der Früh um 7 Uhr, dann um 12 Uhr Mittags, und um 3 Uhr Nachmittags ein Wagen von Steinbruch nach Pest und ein anderer von Pest nach Steinbruch fährt; Abends aber der aus der Stadt um 7 Uhr und jener von Steinbruch um 8 Uhr die letzte Fahrt macht. — Die Person zahlt im Voraus 10 fr. WM. — Die Station in der Stadt ist vor dem Kaffeehaus „zum Trinyi“ beim Hatvanerthor, und in Steinbruch auf dem Platz vor der Kapelle. Pest, den 18. Mai 1851. 214—(2, 3)

So eben ist erschienen und bei

**KARL EDELMANN,**

Buchhändler in Pest, Waiznergasse Nr. 15, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

**Drei Tage in Pest-Ofen.**

Kurzgefaßter Wegweiser für Fremde.

Mit zwei Stahlstichen und einem Plane von Pest und Ofen. 12. In Um'schlag geheftet. Preis 30 fr. WM.

(207)

(5, 12)

**Bad Homburg bei Frankfurt a. M.**

Am Fuße des Taunusgebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, entspringen die Mineralquellen von Homburg. Zu den älteren, längst in hohem Rufe stehenden Quellen dieses Badesortes kamen in neuerer Zeit noch neue durch artestische Bohrungen hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen ungewöhnlichen Ruf unter den Mineralwässern Deutschlands erlangt haben.

Es sind im Ganzen fünf Quellen in Homburg, deren Analyse von dem berühmten Professor Viebig in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine einzige Quelle, die nur verschiedenartig modifizirt ist, betrachtet werden. Die mineralischen Hauptbestandteile bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speziellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens trinken lassen kann.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innerliche Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Berührung, das Entfernen von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkräfte dieses herrlichen Mineralwassers.

Die Quellen Homburg's sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie betätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gehörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf die Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Selbstsucht, bei Hämorrhoidal-leiden und Verstopfungen, so wie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren.

Mit dem Rufe Homburg's, der sich seit 10 Jahren stets gemehrt hat, ist auch Homburg selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der alten ist eine neue Stadt entstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren.

Die Waldungen und Bergseiten, die Homburg mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Kurgebäude, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, erregt durch das Großartige seiner Bauart, durch den Luxus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll decorirte Conversationsäle, wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes Lesekabinet, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten, deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speisesalon, wo um ein Uhr und um fünf Uhr Table d'hte ist.

Das rühmlichst bekannte Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern spielt dreimal des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaal.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Konzerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1851.

Man begibt sich von Frankfurt nach Homburg in ungefähr einer Stunde.

212—(2, 6)